Was unsere Leser schreiben

Objekttyp: **Group**

Zeitschrift: **Freidenker [1956-2007]**

Band (Jahr): **60 (1977)**

Heft 2

PDF erstellt am: **05.06.2024**

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Inhalten der Zeitschriften. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern.
Die auf der Plattform e-periodica veröffentlichten Dokumente stehen für nicht-kommerzielle Zwecke in Lehre und Forschung sowie für die private Nutzung frei zur Verfügung. Einzelne Dateien oder Ausdrucke aus diesem Angebot können zusammen mit diesen Nutzungsbedingungen und den korrekten Herkunftsbezeichnungen weitergegeben werden.
Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. Die systematische Speicherung von Teilen des elektronischen Angebots auf anderen Servern bedarf ebenfalls des schriftlichen Einverständnisses der Rechteinhaber.

Haftungsausschluss

Alle Angaben erfolgen ohne Gewähr für Vollständigkeit oder Richtigkeit. Es wird keine Haftung übernommen für Schäden durch die Verwendung von Informationen aus diesem Online-Angebot oder durch das Fehlen von Informationen. Dies gilt auch für Inhalte Dritter, die über dieses Angebot zugänglich sind.

Ein Dienst der *ETH-Bibliothek*
ETH Zürich, Rämistrasse 101, 8092 Zürich, Schweiz, www.library.ethz.ch

http://www.e-periodica.ch

gen, die sich aus unserer freidenkerischen Grundeinstellung ergeben. Und tun dies in einer Weise, welche die demokratischen und rechtsstaatlichen Spielregeln voll respektiert. Unter unseren Mitgliedern befinden sich Angehörige und Sympathisanten aller Parteien mit Ausnahme der sich in ihrem Namen als christlich bekennenden. Damit keinem von uns Schaden durch die unverantwortliche Spitzelzentrale Cinceras erwächst, fordern wir, dass das gesamte Material, das Cincera gesammelt hat, staatlich beschlagnahmt und unter Kontrolle eindeutig demokratischer Kreise vernichtet wird.

Walter Gyssling

Was unsere Leser schreiben

Cincera-Archiv

Zum Artikel «Subversiv» in der Rubrik «Schlaglichter» in der Januarnummer des Freidenker habe ich für Gsfr. Luzifer einige Ergänzungen: Mit dem erwähnten Abdankungsspezialisten ist mit grösster Wahrscheinlichkeit unser Gsfr. Casimir Büttler von Basel gemeint. Er und ich haben von den Leuten der Arbeitsgemeinschaft Demokratische Manifest die Fotokopien der Karteikarten aus dem Schnüfflerarchiv Cinceras erhalten, auf der Kopie von Gsfr. Büttler steht die erwähnte Eintragung.

Was nun Cincera angeht, so habe ich den Eindruck, dass dieser arme Kerl unser Mitleid verdient. Für mich ist es klar, er leidet mehr oder weniger an Verfolgungswahn, gewisse Symptome sind typisch, unter anderem ein übersteigertes Geltungsbedürfnis, dieses krankhafte Schnüffeln im Leben anderer ist charakteristisch für Menschen, die nicht intelligent genug sind, ein eigenes befriedigendes Leben zu führen. Dieses Archiv ist letztlich nur die Plattform des Cincera für seine schizoide Selbstdarstellung. In höchstem Grad bedenklich ist jedoch die Geisteshaltung der Verantwortlichen, dass Cinceras oder auch Jeanmaires überhaupt in das Offizierskorps aufgenommen werden. Ebenso mies ist das Interesse gewisser Leute aus Verwaltung und anderer Organisationen an einem solchen Archiv. Hier gehörte ausgemistet!

Ich erinnere mich, mit Ausnahme von Jeanmaire waren bis jetzt die Feinde der Demokratie immer rechts. Im letzten Krieg hat es gegen linke Leute keine Landesverratsprozesse gegeben. Ich frage mich auch, ob denn die vielgerühmte Offiziersehre ein derart billiger Artikel ist, dass Leute vom Schlage Cinceras oder Jeanmaires daran teilhaben können?

Albin Hersperger

Replik an Pfarrer Oehninger

Wir führen weder Kartei noch Protokoll vom Hin und Her bei der Durchführung einer Abdankung in freigeistigem Sinne und müssen daher, was Daten und diesbezügliche Angaben anbetrifft, Pfarrer Oehninger enttäuschen. Vor ungefähr fünfzehn Jahren hatte einer unserer Sprecher die unmögliche Aufgabe übernommen, das Leben und Wirken eines verstorbenen Mitgliedes unserer Vereinigung als erster zu würdigen. Der nachfolgende Pfarrer gab dann eine bemühende Probe im Verriss unserer Lebensanschauung. Aus verständlichen Gründen unterblieben in der Folge solche Disputationen. Es ist Sache der Trauerfamilie, für die Abdankung die Wahl zu treffen zwischen einem Freidenker oder einem Pfarrer. Da und dort gibt es zwar ausnahmsweise Pfarrherren, die in dieser schwierigen Situation Verständnis zeigen, doch dürfte ihre Abschiedsansprache kaum freigeistig ausfallen.

-ein-

Schlaglichter

Schliessung einer Jesuitenschule

Auf Grund einer Anordnung des Jesuitengenerals Arrupe soll die in katholischen Kreisen hochgeschätzte Jesuitenschule «Stella Matutina» in Feldkirch (Vorarlberg) Anfang 1978 geschlossen werden. Sie bestand dann 120 Jahre, und aus ihr sind viele in Kirche, Wirtschaft und Politik prominente Persönlichkeiten hervorgegangen. Auch Bundesrat Furgler gehört zu ihren einstigen Schülern. 1975 studierten in der «Stella Matutina» noch 149 Oesterreicher, 40 Deutsche und 38 Schweizer. Grund der Schliessung seien angeblich finanzielle Schwierigkeiten. Diese Begründung klingt aber angesichts der unbestreitbaren Reichtümer des Vatikans und des Jesuitenordens und angesichts der bedeutenden Dienste, die ehemalige Zöglinge dieser Schule der katholischen Kirche geleistet haben, recht unwahrscheinlich. Es dürfte eher hinter der Schliessung der «Stella Matutina» der Gedanke stehen, deren bewährte Lehrkräfte mehr an den katholischen Privatschulen und — wo es möglich ist — an öffentlichen Schulen einzusetzen und so dem jesuitischen Geist ein weiteres Echo zu verschaffen.

wg.

Pfarrer gegen Bibelglauben

Der evangelische Kirchenrat Hamburgs hat den fast vierzigjährigen Pastor Paul Schulz der Hamburger Hauptkirche St. Jacobi mit dem Verbot belegt, Gottesdienst abzuhalten und überhaupt die Kirche zu betreten. Begründet wird diese Massnahme damit, dass dieser Pastor in allen Punkten nicht mehr mit der kirchlichen Lehre übereinstimme. Das «Wort Gottes» sei für ihn eine leere Formel, das Gebet nur ein Selbstgespräch, die Predigt einfach ein Appell. Er glaube auch nicht mehr an ein Leben nach dem Tode, und Gott bestehe für ihn nur in der Phantasie der Menschen. Jesus sei nicht auferstanden und nicht der Sohn Gottes, sondern nur ein hervorragender Theologe. Pastor Schulz hat auch die 10 Gebote neu formuliert, nämlich so: 1. Kinder haben, 2. wirtschaftlich gesichert sein, 3. Freizeit sinnvoll gestalten, 4. Leben schützen, 5. Gesundheit pflegen, 6. sich etwas Schönes leisten, 7. Erfolg haben, 8. Liebe schenken, 9. Mitleid haben, 10. Gott danken. Mit den ersten neun seiner Gebote können auch wir einverstanden sein, wenn wir sie auch nicht gerade als Gebote empfinden, sondern als wünschens- und erstrebenswerte Lebensziele. Nachdem Pastor Schulz, der wohl bald bei einer freireligiösen oder freigeistigen Gemeinschaft landen wird, selbst Gott als Phantasieprodukt des Menschen bezeichnet, würde sein 10. Gebot doch wohl konsequenter lauten: Phantasie haben.

wg.

Für humanes Sterben

In Nürnberg hat ein Initiativkomitee einen Aufruf «Für das Recht, human zu sterben» erlassen, der eine ungeahnte Wirkung hatte: um tausend zustimmende Briefe und eine einzige negati-